



32. Jahrgang.

No. 5.

Samstag, 15. Mai 1915.

Vereinigt mit *Societas entomologica*
und *Insektenbörse*

Herausgegeben von Professor Dr. Ad. Seitz, Darmstadt.

Alle die Redaktion betreffenden Manuskripte und
Zuschriften sind ausschliesslich an Herrn Professor
Dr. Ad. Seitz, Darmstadt, Bismarckstrasse 57,
zu richten.

In allen geschäftlichen Angelegenheiten wende man
sich an den Verlag des Seitz'schen Werkes (Alfred
— — — Keruen) Stuttgart, Poststrasse 7. — — —

Die Entomologische Rundschau erscheint monatlich gemeinsam mit der Insektenbörse. Abonnementspreis der
vereinigten Zeitschriften vierteljährlich innerhalb Deutschland und Oesterreich-Ungarn Mk. 1.50, für das Ausland
Portozuschlag 50 Pfg. Erfüllungsort beiderseits Stuttgart. Postscheckkonto 5468 Stuttgart. Bestellung nimmt jede
Buchhandlung und Postanstalt entgegen.

Die palaearktischen *Ouraapteryx* und ihre nähere Verwandtschaft.

Von A. Seitz (Darmstadt).

(Fortsetzung).

Die *sambucaria*-Puppe ist sehr primitiv „aufge-
bahrt“. Ein wiegenartiger, zuweilen mit Blattstückchen
verstärkter aber meist schlecht verschlossener Cocon
umbüllt die sehr lange und dünne Puppe, die meist die
Farbe einer *Thais*-Puppe hat, oder sie schwebt auch ganz
frei an wenigen losen Fäden im Laubwerk; und wenn
sie herunterfällt, was bei der Nachlässigkeit der Ver-
spinnung recht häufig geschehen mag, so ist sie auf
dem Sand oder den umherliegenden verwelkten
Blättern erst recht schwer zu finden.

Der Falter hat die Flügel meist nicht ganz
flach gebreitet, wie etwa eine *Boarmia*, sondern häufig
etwas aufgerichtet und ist stets zum Abflug bereit.
Dann fliegt er mit tagfalterartigem Fluge, aber in
weit ausholenden Pendelschwingungen und verbirgt
sich schließlich auf der Unterseite eines Blattes, von
wo man ihn durch Klopfen aufscheucht.

Bei uns in Europa kann man kaum jemals bestimmt
damit rechnen, dem Tier in freier Natur zu begegnen und
die meisten Gelegenheiten, wo man ihn an Licht, Köder
oder Blumen erbeutet, sind Zufallsfänge. In Ostasien
aber kommt nicht nur eine ganze Anzahl von *Oura-
apteryx*-Arten (oder ganz naher Verwandter) vor,
sondern manche Arten gehören dort zu den aller-
gewöhnlichsten Faltern und im August kann man

z. B. bei Yokahama mit aller Bestimmtheit erwarten,
täglich einige Stücke zu erbeuten.

Eine dieser häufigeren japanischen Arten ist
Ouraapteryx creta Swinh. (Figur 10). Halb so groß,
wie *sambucaria*. Die Flügelzeichnung ist fast genau
dieselbe, aber die Flügelfarbe ist weiß; die Flügel
sind viel stumpfer mit gerundetem Saum, die Hinter-
flügel ohne eigentlichen Zahn, aber die Saummitte
gewinkelt; vor dem Winkel stehen die beiden un-
gleich großen Fleckchen, welche auch andeutungsweise
die Flügelzacke der *sambucaria* zieren. Der Falter ist
nicht gerade selten bei Yokahama, wo ich ihn im August
und September aus den die Gartenzäune überwachsen-
den Büschen klopfte. MATSUMURA führt auffallender-
weise die Art nicht auf und hat sie vielleicht ursprüng-
lich mit der etwas ähnlichen *Tristrophis subpunctaria*
(Fig. 29) zusammengeworfen. Später beschrieb er dann,
aber ohne auf die *creta* Bezug zu nehmen, eine Form
lata, deren Beschreibung ziemlich auf die *creta*
paßt. Von der *creta* glaube ich, daß sie zwei Gene-
rationen hat, von denen die erste in den Mai fallen
würde. Da ich aber in diesem Monat in Japan durch
starken Dienst durchaus am Sammeln verhindert
war, konnte ich dieses Vorkommen nicht feststellen.

Ouraapteryx similaria Leech (Figur 11).

Dies ist vielleicht die Form, die BASTELBERGER als
persica angesprochen hat. Sie hat wohl noch die Ge-
stalt von *sambucaria*, unterscheidet sich aber durch
weiße Grundfarbe, dichtere Strichelung, kräftige Quer-
linien, und vor allem große und tief dunkle Fleckchen
vor dem Zahn der Hinterflügel. Aus Zentral-China
(Chang-Yang) und vom Omei-shan („Berg des We-

stens“). Die Art bildet entschieden einen Uebergang zur folgenden.

Ourapteryx ebuleata Guen.

Dieser überaus häufige Falter, den wir in Figur 12 abbilden, ist sofort an der reichlichen Besprenkelung mit feinen graulichen Stricheln zu erkennen. Im bezug auf diese variieren weder die 11 Stück meiner Sammlung, noch die 9 in BASTELBERGERS Sammlung nennenswert; wohl aber ist das (sehr spitze) Hinterflügel-schwänzchen manchmal unbezeichnet, manchmal durch einen schwärzlichen Bogen abgesperrt und manchmal trägt die Wurzel des Zahnes zwei orangefarbene Fleckchen. Es hat denn auch nicht an Synonymen gefehlt, und *kantalaria* Fldr., *multistrigaria* Wkr. stellen normale *ebuleata* vor. Von *yerburii*, die BUTLER auf ein einzelnes, vielleicht etwas kümmerliches Exemplar gründete, ist die Identität mit

Form von *ebuleata* ist: dies ist *purissima* Thierry-Mieg, von dem ein Stück in BASTELBERGERS Sammlung im Senckenberg-Museum als *thibetaria* Bastelb. steckt. Wie der Autor angibt, soll sie durch rein weiße Grundfarbe und dadurch unterschieden sein, daß „die Zeichnung bei ihr heller und spärlicher aufgetragen ist“. Da hierin graduelle Unterschiede denkbar sind, und ich THIERRY-MIEGS Type nicht gesehen habe, so ist eine unbedeutende Differenz immerhin denkbar. Für seine *thibetaria* gibt BASTELBERGER an: „10 000 Fuß, Grenze von Tibet“ er sagt aber nicht welche Grenze, und schließlich kann es sich auch um eine einfache Höhenform handeln. Nämlich *ebuleata* geht in den Bergen sehr hoch und kommt sogar in Kasehmir in dessen kaltem, palaearktischen Teil noch in ganz besonders großen Stücken vor, die BASTELBERGER als *O. caschmirensis* unter-

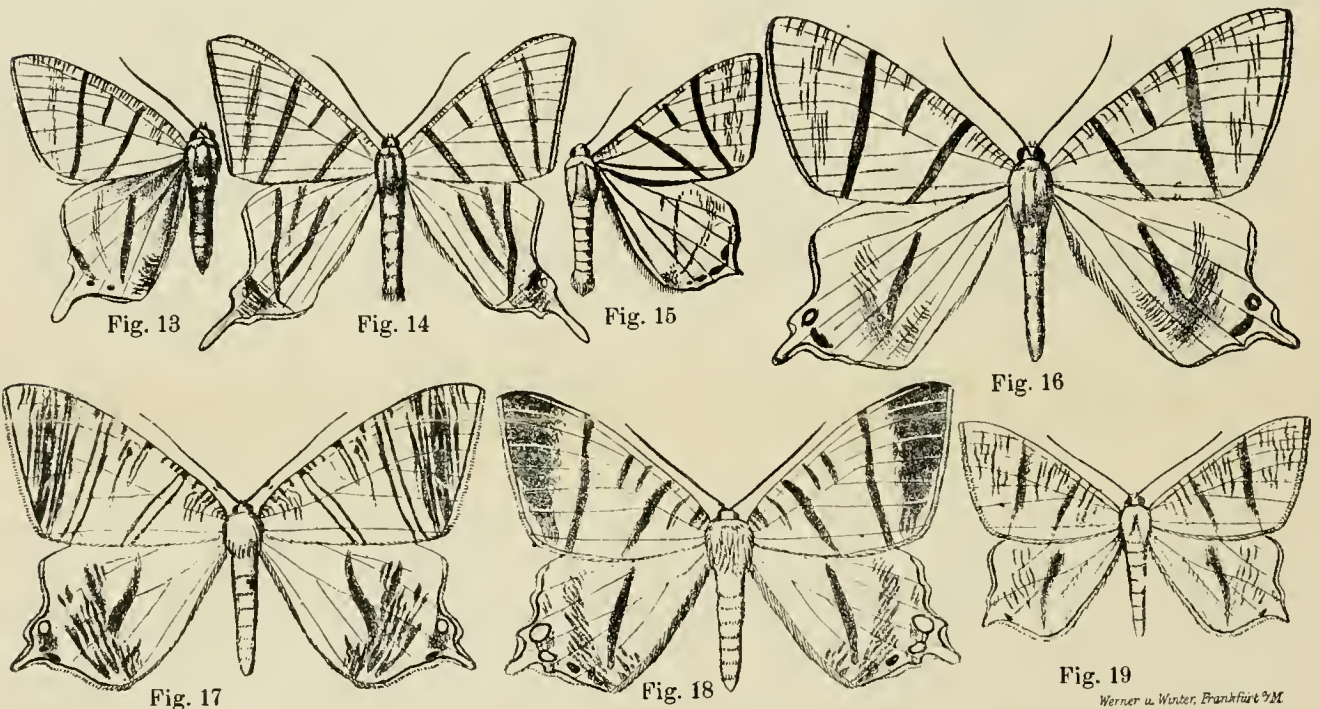


Fig. 13. *O. picticaudata*. Fig. 14. *O. podaliriata*. Fig. 15. *O. excellens*. Fig. 16. *O. primularis*.
Fig. 17. *O. costistrigaria*. Fig. 18. *O. latimarginaria*. Fig. 19. *O. pluristrigata*.

Werner u. Winter, Frankfurt a. M.

ebuleata sehr wahrscheinlich, und HAMPSON in seiner „Fauna of India“ zieht beide zusammen. Es muß aber noch bemerkt werden, daß *yerburii* auch ein längeres Schwänzchen haben soll. In den gleichen Gegenden, wo *yerburii* gefangen wurde, kommt nämlich eine andere *Ourapteryx* vor, die der *sambucaria* sehr ähnlich sieht, ohne die Strichelung ist und dabei ein entschieden längeres Schwänzchen hat: es ist *picticaudata* Wkr. (*elara* Btlr.), von der unsere Figur 13 ein Bild gibt. Zwischen diesen beiden steht *yerburii* gerade in der Mitte, und da, soviel mir bekannt ist, außer dem YERBURSchen Stück kein weiteres gefangen wurde, so könnte man an eine Bastardbildung denken. Weder *yerburii* noch *picticaudata* sind palaearktisch.

Nun kommt aber im Alexandergebirge noch ein Nachtsegler vor, der sicherlich nur eine nördliche

scheidet: als einen Unterschied von normalen *ebuleata* gibt BASTELBERGER noch an, daß die Querlinien nicht den bräunlichen Schimmer der *ebuleata* haben, sondern bleigrau sind.

Fassen wir die *ebuleata*-Formen als zu einer Art gehörig zusammen, so ergibt sich für diese eine ungeheure geographische Verbreitung. Vom Alexandergebirge geht die Art (vermutlich durch ganz Tibet) östlich bis Chang Yang und südlich geht sie bis nach Birma und in Vorder-Indien, soweit die Höhen des Himalaya reichen. In Sikkim ist die Art gewöhnlich und in Kasehmir geht sie noch auf gewaltige Höhen. Dagegen fand ich sie im südlichen Vorder-Indien nicht mehr. Bei den zahlreichen Klopff-Exkursionen, die ich in die Täler der Nilgiri-Berge machte, hätte ich sie sicher gefunden, wenn sie dort vorkäme. Sie scheint eben wie die meisten palaearktischen

Schmetterlinge, die eigentliche Tropenhitze nicht mehr zu vertragen.

Ourapteryx podaliriata Guen. (Figur 14).

Diesen nicht-palaearktischen Falter bilde ich nur der Vollständigkeit wegen hier ab. Er ist weiß, viel eleganter und schärfer gezeichnet, als die meisten Gattungsgenossen; man erkennt ihn sofort an den Hinterflügelchwänzen, die fast die Länge wie bei unserem *Papilio machaon* erreichen. Er scheint nur im östlichen Himalaya heimisch, und dort nur in den Südtälern, geht aber südlich über Hinter-Indien bis auf die Sunda-Inseln. Auf Singapore, wo er gefangen sein soll, fand ich ihn nicht auf; Stücke meiner Sammlung vom Himalaya und von Borneo, also von den Grenzen seines Gebietes, unterscheiden sich gar nicht.

Ourapteryx excellens Btlr. (Figur 15). Diese Art scheint ausschließlich palaearktisch, wenigstens ist mir kein Stück bekannt, das im außerpalaearktischen Kaschmir gefangen worden ist. Die Zeichnung ist sehr intensiv, die Querlinien kräftig, dick und dunkel, und vor dem Außensaume des Hinterflügels zieht eine dunkle Fleckenkette. Die Art scheint recht wenig verbreitet und auch selten zu sein. Näheres über die Lebensweise ist mir nicht bekannt geworden, nur daß sie den nordwestlichen Himalaya bewohnt.

Ourapteryx pluristrigata Warr. teilt mit *excellens* das Vaterland und scheint gleichfalls außerhalb des palaearktischen Gebietes nicht mehr vorzukommen. Zu unserer Abbildung (Fig. 19) ist zu bemerken, daß die Flügelfarbe ein reines, glänzendes Weiß ist. Auch Stirn und Fransen sind weiß, und die im Bilde angedeuteten Stricheln sind ganz matt bräunlich. Nur an der Wurzel des Hinterflügelchwänzchens steht etwas gelbliche Färbung. Scheint ziemlich selten.

Fast wie eine ins riesige übersetzte Ausgabe der vorigen mutet *O. primularis* Btlr. an, die ich in Figur 16 abbilde, obwohl sie kein Palaearktiker mehr ist. Es ist bei weitem die größte *Ourapteryx*-Art, und weit größere Stücke als das abgebildete (mein einziges!) kommen vor. Die Farbe ist wie bei *sambucaria*, mit der das Tier auch sonst große Ähnlichkeit hat; sein Vaterland ist der östliche Himalaya.

Ourapteryx costistrigaria Leech. Dieser in den „Großschmetterlingen“ zum erstenmal abgebildete Falter, den wir hier in Figur 17 bringen, zeigt eine so gehäufte Strichelung im Saumfeld, daß dieses sich langsam zu verdunkeln beginnt. In der Größe steht die Art zwischen *excellens* und *primularis* in der Mitte. Sie ist rein palaearktisch, aus dem an Faltern so überaus reichen Sze-tschuan; in Indien wurde sie noch nicht gefunden, auch auf Hongkong, wo ich sehr fleißig sammelte, fand ich sie nicht auf; wahrscheinlich ist dies schon zu südlich.

Bei *Ourapteryx latimarginaria* Leech. (Figur 18) hat sich das Schwarz noch mehr verdichtet, so daß das Saumfeld breit schwarz berandet ist. Gleichfalls vom Omei-shan. Diese Art scheint einen Uebergang zu bilden zu einer von den wenigen nicht

palaearktischen *Ourapteryx*-Arten, die auf Formosa entdeckt wurde und einen breiten und tief-schwarzen Apicalteil des Vorderflügels und reiche Schattierung des Hinterflügels hat; es ist *O. imitans* Bastelb., von der mir nur ein sehr defektes Stück (Mus. Senckenberg) bekannt ist.

Alle seitherigen Arten hatten im allgemeinen ziemlich unverhüllt die Zeichnung unserer *sambucaria*. Es gibt aber auch Arten, die derartig braun übersprenkelt sind, daß man an eine andere Gattung denken könnte. Als erste Art führe ich auf

Ourapteryx kernaria Oberth. Figur 20.

Aus West-China. Hier läßt die braungraue Fleckung auf beifarbenem Grunde noch einigermaßen die ursprüngliche *Ourapteryx*-Zeichnung erkennen. *Our. adonidaria* Oberth. (Figur 21) gleichfalls aus West-China dagegen zeigt die dunklen Sprenkeln so vermehrt, daß sie sich auf den Hinterflügeln zu radiären Fleckenreihen gruppieren.

E. Die Gattung *Sirinopteryx* Btlr.

Noch mehr als die vorige Gattung erinnert diese in der Flügelgestalt an gewisse Arten des Genus *Micromia*, die über Indien und Australien verbreitet ist, aber nur mit ganz wenigen Arten ins palaearktische Gebiet eindringt. Von den *Ourapteryx* sind die *Sirinopteryx* sehr leicht dadurch zu unterscheiden, daß auf dem Vflgl. die beiden ersten Subkostaläste getrennt entspringen; auch sind die Palpen fast horizontal vorgestreckt, bei *Ourapteryx* dagegen vor dem Gesicht aufgebogen. Die wenigen bekannten Arten sind gelb; über ihr Leben weiß man nichts. Die einzige palaearktische Art, *rosinaria*, wurde von OBERTHÜR aus West-China beschrieben.

F. Gattung *Euctenurapteryx* Warr.

Die Gattung wiederholt einzelne Arten von *Ourapteryx*; von diesen unterscheidet sie sich aber zunächst durch gekämmte Fühler, die bei *Ourapteryx* einfach sind, und ferner dadurch, daß der Hinterflügelzahn doppelt ist. Es entsteht nämlich über der Mündung der unteren Radialis nochmals ein zahnartiger Vorsprung. Die Gattung ist ausschließlich palaearktisch, in Indien kommt keine Art mehr vor. Zwei Arten wurden neuerdings aus Japan beschrieben, *jesoensis* Mats. vom Hokkeido, und *horishana* Mats., wahrscheinlich von Formosa, es sind vielleicht ein nördlicher und ein südlicher Ableger der auf der japanischen Hauptinsel gemeinen

Euctenurapteryx maculicaudaria Motsch., die wir in Figur 22 darstellen. Die blaßgelbe Art hat braune Querlinien; sie ist identisch mit FELDERS *luteiceps* und erinnert in ihrem Verhalten durchaus an unsere *sambucaria*, von der sie im Flug nicht zu unterscheiden sein dürfte. Sie verbreitet sich von Japan aus auch auf das gegenüberliegende Festland und kommt auch in China und dem anstoßenden Amurland vor.

Euctenurapteryx parallelaria Leech ist etwas größer als die größten Stücke von *maculicaudaria*. Die Vorderflügel haben einen viel gerundeteren Saum, sind im allgemeinen breiter und den Namen hat das Tier

davon erhalten, daß, wie auf unserer Figur 23 zu sehen ist, die Querstreifen der Vorderflügel genau parallel laufen und auch der Zellschlußstrich die gleiche Richtung einhält. Bis jetzt nur aus Zentral-China bekannt. — *Eucten. nigroriliaria* Leech ist doppelt so groß, eine der größten Arten der Gruppe; die Vorderflügelstreifen konvergieren gegen den Innenrand hin. Saum und Fransen breit schwärzlich. Gleichfalls aus Inner-China, aber mehr im Westen; vgl. unsere Figur 24.

G. Die Gattung *Thinopteryx* Btlr.

Von dieser Gattung ist es fraglich, ob sie mehr als eine gute Art enthält; unzweifelhaft stehen ihre Formen sich sehr nahe. Die Gestalt ist die großer *Ourapteryx*, aber die Fühler des ♂ führen Reihen von Wimperbündeln, während sie bei *Ourapteryx* einfach sind. Auch sind die Palpen nicht, wie dort, aufgebogen, sondern wie bei *Sirinopteryx* vorge Streckt. Auch darin gleicht sie der *Sirinopteryx*, daß auf dem Hinterflügel der obere Medianast nicht aus dem unteren Zellwinkel kommt, wie bei *Ourapteryx*, sondern er entspringt fast 2 mm davor. Von den *Sirinopteryx* wieder unterscheidet sich die Gattung durch den spitzen, schwanzartigen Zacken an der unteren Radialis der Hinterflügel, deren Saum bei *Sirinopteryx* nur leicht geknickt ist.

Die *Thinopteryx* werden fast stets am Licht gefangen. Bei Tag sind sie selten. Die feurig rotgelbe Oberseite der ♂♂ scheint jede Anpassung auszuschließen und sie halten sich daher wohl im Laub versteckt, wie unsere *Anjrona*. In einer Papierlaterne, deren offenen Flammen sie wohl massenhaft zum Opfer fallen, fand ich einmal 4 verbrannte Exemplare. Sie haben eine ungeheuer weite Verbreitung und reichen bis weit in die Tropen hinunter, wo sie in sehr großen Formen vorkommen.

Thinopteryx crocoptera Koll.

Die zuerst beschriebene Form stammt aus Kaschmir und sieht etwas anders aus, als die gewöhnlich in den Sammlungen vertretene Normalform aus Japan. Besonders die ♀♀ variieren ungleichmäßig, so daß es schwer ist, zwei ganz gleiche Stücke zusammen zu bringen. Was ich hier unter Figur 25 abbilde, ist ein ziemlich normales ♂, das ich nahe bei Tokyo erbeutete. Die japanischen ♂♂ variieren hauptsächlich darin, daß der Außenrand hinter dem dunklen Submarginalstrich bald schwefelgelb ist infolge Fehlens der Orangetüpfelung, bald so stark orangegefleckt, daß die Randfärbung von der Orangefärbung des Flügels selbst gar nicht absteht. Letzteres scheint bei den tropischen Stücken (als *practoraria* Fldr. bekannt) gar nicht vorzukommen. Alle meine *practoraria* ♂♂ von den Sunda-Inseln haben einen auffällig zitrongelben, ziemlich ungefleckten Rand, der sich gegen die orangebraune, graulich überhauchte Flügelfarbe scharf absetzt. HAMPSON faßt Stücke von Sylhet als *practoraria* Fldr. auf und vereinigt sie unbedenklich mit *crocoptera* Koll. Ich glaube gern, daß die Sylhet-Tiere im wesentlichen nichts anderes sind als eine etwas größere Ausgabe der palaearktischen *crocoptera*

ra; aber sie sind doch von FELDERS *practoraria* recht verschieden. Ich bilde ♂ und ♀ der echten FELDERSchen *practoraria* ab, nach Stücken von Celebes. Auf diese paßt FELDERS Abbildung (Novara, Taf. 122 Fig. 13), aber nicht HAMPSONS Beschreibung (Faun. Ind. Moths 3, S. 149) „gelber, dick mit dunkeln Strichelchen bestreut“.

Ich möchte daher nach den ♂♂ folgende Formen unterscheiden: 1.) die aus dem palaearktischen Gebiet beschriebene *crocoptera* Koll. (Figur 25), die sich von Kaschmir durch Tibet bis Japan verbreitet. Sie mag die palaearktische Südgrenze etwas überschreiten, in Kaschmir, vielleicht auch in Inner-China, aber nicht weit, denn bald wird sie abgelöst durch die im Himalaya gemeine Form, nämlich: 2.) eine größere, gelbe, dunkelbraun bestreute Form, die HAMPSON als *practoraria* anspricht, und die wohl einen Übergang bildet zu 3.) *practoraria* Fldr. (Figur 26, 27), die wesentlich tropisch ist; sehr groß, die Flügel gleichmäßig dunkel braungrau überlagert, aber mit rein gelbem Rand.

Ziehen wir die ♀♀ in den Kreis unserer Betrachtungen, so ergibt sich eine ganze Anzahl weiterer Formen. Zunächst haben wir eine fast rein- und hellgelbe Form, *citrina* Warr., ferner eine ebensolche, aber stark überstrichelte, *striolata* Btlr. — *T. delectans* Btlr. (Figur 28), die in Japan fliegt, aber nur an manchen Stellen (am Fusi-yama und bei Nikko), ist viel bunter; auf die hellgelbe Grundfarbe sind die andersfarbigen Schattierungen flocken- oder wolkenartig aufgetragen. Zu diesen meist weiblichen Stücken kann man die ungleich gefärbten männlichen Stücke hinzuziehen, und das Aussehen ist dadurch oft typischen *crocoptera* gegenüber ein so viel bunteres (besonders da auch die orange Überlagerung fehlt), daß man eine gute Art darin gesehen hat. Vornehmlich die dunkle Wolke im Hinterflügeldeckus verändert das Aussehen. Aber bei den malayischen *practoraria*-♀♀ (Figur 27) finden wir konstant diese Zentralwolke auf schwefelgelbe Grunde, wie sie bei unserer Abbildung von *delectans* (Figur 28) deutlich hervortritt. Auch der bei den eelbensischen *practoraria*-♂♂ ganz konstante gelbe, ungefleckte und kaum mit dürrtigen Strichelchen gezeichnete Flügelrand zeigt sich bei *delectans* zuweilen, welcher Form WARREN den Namen *marginata* gab. Und schließlich bleibt noch als augenfälligster Unterschied zwischen *practoraria* Fldr. und *crocoptera* Koll. die schwärzlichgraue Überlagerung bei ersterer. Diese findet sich aber auch a b e r r a t i v bei *crocoptera*, und zwar in einem solchen Grade ausgebildet, wie er bei *practoraria* niemals erreicht wird. Bei solchen Stücken (*ab. nebulosa* Btlr.) sticht dann der lebhaft hellgelbe Außenrand stark gegen die fast ganz bleigraue Flügelfläche ab.

(Schluß folgt).

Literarische Neuerscheinungen.

O. KRANCHER, *Entomologisches Jahrbuch* 1915. Das in Notizbuchformat alljährlich erscheinende Gebrauchsbüchlein ist genügend bekannt und hat sich so gut eingeführt, daß es nicht nötig ist, darüber viel zu sagen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1915

Band/Volume: [32](#)

Autor(en)/Author(s): Seitz Adalbert

Artikel/Article: [Die palaearktischen Ouraptery.v und ihre nähere Verwandtschaft. 25-28](#)